

Bananen=republiken! -nix message!!!) oder wurden als vermeintlicher Kitsch nicht gespielt, stattdessen -logo! logo? - kaputtgeblasen. Wieso soll mensch nicht, nur weil er in einer Blaskapelle Spaß bekommt, seine eigenen Wurzeln, Bedürfnisse und Gefühle mit der "Musi" verbinden?

Gott gebe mir Gelassenheit, Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu
ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit,
das eine von dem anderen zu unterscheiden.

Atengold 09
Juni 1986

"Wieso ist es so und nicht anders?"!

1. Traditionsmusik aus dem deutschen Sprachraum ist entweder durch den Faschismus diskreditiert und/oder einfach nicht mehr bekannt, bzw. verdrängt. So konnte es kommen, daß (Beispiel Tübingen, am Neckar) ein Lied wie "Es waren zwei KönigsKinder", was ich sowohl musikalisch wie textlich einfach schön findet, trotz Aufforderung nicht gespielt werden konnte. Kurioserweise ist das inhaltliche Thema uralt und in andere musikalische Formen verpackt, vom Blues bis zum zeitgenössischen Pop, adaptiert und durchaus auch akzeptiert. (Oh, glückliches Frankreich!)
2. Die Abgrenzung von der Tradition militärischer Marschmusik überhaupt, wie von der Nachkriegsblasmusik - von den sog. Egerländern bis zu James Last - und den darin enthaltenen "falschen Gefühlen" führte dazu, auf Deubel komm raus was anderes spielen zu wollen. Zunächst waren es Eisler und Weill, dann war es der Aufbruch. Das war okay!
3. Die Abgrenzung vom US-Imperialismus, dem Kriegsgewinnler und allseitigem Arschloch, hatte

zur Folge, daß spätestens seit Vietnam Amerika innerhalb der "Bewegung" das Letzte war, allenfalls ein Objekt der Parodie - politisch versteht sich. Entsprechend wurde amerikanische Musik - im Sinne von Pop-Musik - von "uns" nicht live gespielt. Zwiespältigsterweise war aber der "private" Musikkonsum (Behauptung!) im wesentlichen ein amerikanischer, ohne daß mensch sich Rechenschaft darüber abgelegt hätte; bzw. konkret gefragt hätte, wo denn der einzelne geliebte Interpret nun politisch einzuordnen sei. (Ausnahme vielleicht Dylan, aber nicht Tina Turner, die dumme Kuh - und das sind nur Beispiele) Ja, das ist nicht okay! (Weiter will ich hier nicht werten)

4. Diese gesamte Abgrenzungs- und Ablehnungsfront führte zu einer Negativität musikalischen Denkens und Handelns. Es wurde letztendlich nur negativ auf Vorhandenes reagiert, bzw. aus dem vorhandenen Negativen geschöpft. Und das war das Neue!

Und das war natürlich okay!

Aber: wie lange kann man jemandem einen Zerrspiegel vorhalten? Wie lange kann man jemandem eine Fratze schneiden? Wie lange noch grimassieren, bloß weil mensch musikalisch irgendetwas wiedererkennt? Wie lange noch solche Versatzstücke persiflieren? Es verbraucht sich alles unheimlich schnell. Nichts ist älter, als eine alternde Avantgarde! wie lächerlich wirken die Hardcore-Punx 1985!

Kurz: Wie kurz ist neu neu?!

(Ganz persönlich am Beispiel des deutschen Free Jazz: Es gab Zeiten Anfang der 70er Jahre, da bin ich Bennink/Brötzmann und wie sie alle heißen nachgereist. Ich konnte nicht genug davon kriegen. Vor ca. vier Jahren habe ich mich endlich entschlossen, mir kein reines Free-Konzert mehr reinzutun. So lange kann's dauern.)

5. Nach ca. 15 Jahren Kollektief, 12 Jahren Rote Note und neun Jahren Linksradikalem, welche alle auf irgendeine Art und Weise für unsere blasende

Tätigkeit den Grundstein gelegt haben, verfolgen wir im wesentlichen immer noch nur eine Schiene dieser Gruppen, nämlich die der Collagen, Kollektivimpros, Persiflagen und absichtlich struppiger Kompositionen. Obwohl - besonders Breuker Eigentliches, Eigenständiges und Schönes im Programm hatte und hat.

Heute sehen wir mit glänzenden Augen die Fall Out Marchings, die verrückten Stars von Tübingen! So verrückt, daß sie Hits nicht kaputtspielen, sondern nachspielen, verschönern, neue "Hits" schaffen.

Nochmal anders: Spätestens nachdem der vitale Free Jazz genug Porzellan zerschlagen hatte, führte die Abgrenzung von der vorhandenen Musik (S.o.) bei uns dazu, primär vom Kopf her andere Musik machen zu wollen und zu konzipieren. In der Folge unterscheiden sich die Musiken oft nur grob formal; oder anders: Das Formale war das, woran wir uns stießen. Also kaputtspielen, ohne falsche Scham, aber auch ohne Charme drauflosimprovisieren, je schräger die Harmonien, je struppiger der Sound, umso irrer (für uns, versteht sich); neue Instrumentationen, Kamm und Darmflöte, wie lieblich zehn Baritone grunzen können. Wie anders zum Beispiel '86 das Ergebnis des Tuba-Workshops.

Der musikalische Inhalt, also das, was mit Musik transportiert werden soll, kam vielleicht notwendigerweise, kommt heute aber durchaus nicht notwendigerweise zu kurz. Ich meine unsere "echten" Gefühle, Ausgelassenheit, Melancholie, Liebe, Gut drauf sein, Trauer, Gelassenheit - Schönheit eben! Weil die inhaltliche Ebene musikalisch viel zu kurz kommt, liegt nach meiner Meinung die "Blasmusik von Links" viel näher am bürgerlichen l'art pour l'art, als sie vielleicht glaubt.

"Aber der politische Anlaß? Dort liegt doch der eigentliche Gebrauchswert unserer Musik!" - Ja, viele von uns spielen ausschließlich nur zu politischen Anlässen. Jaja, aber was?? Und warum dann gerade das?! Der in der Regel negative politische Anlaß (Wann gibt es schon Siegesfeiern) drängt anscheinend

Anlage 2

negative Musik auf. Dabei wird übersehen, daß die politisch negativsten Anlässe sich zu treffen, Widerstand zu leisten, wo die Niederlage schon vorprogrammiert ist, zugleich immer auch kollektive Gegenrituale darstellen. Wir sind auch noch da! (Wo sind eigentlich Hilde und Heinz?)

Schon allein deswegen brauchen wir gerade auch dort Positive Musik! Musik, die uns stark macht, mit der sich mensch identifizieren kann und wobei mensch sich wohl fühlt. Wo das Blasorchester xy nicht nur wohlwollend irgendwie akzeptiert wird nach dem Motto: Wie schön, die sind auch wieder dabei. Ist es nicht so leise hier. Oder nehmen wir die politischen Feten: Es spielt 'ne Rockband, es gibt ein paar Sketches, es spielen die berühmten Bläser, dann endlich aber - Disco! Die Freude bei der Disco ist 'ne andere, als die vielleicht vorhandene Freude beim Bläser-Angucken. Es ist viel mehr "unsere Musik"!!!

Ja, und da könnte es langgehen! Nicht bei der Disco-Musik unbedingt (welche es als einheitlichen Stil ohnehin nicht mehr gibt) sondern vielmehr bei dem was sie auslöst. Feel good, groovy, possitif! "Wissen und Leidenschaft, statt Leiden und Wissenschaft".

Wenn die politische Blasmusik sich nicht dem öffnet, was ich mal die musikalische Mitte nennen möchte, hört sie irgendwann auf, politisch zu sein, weil sich außer ein paar Blech-Freaks kein Mensch mehr dafür interessieren wird. Das Bläser-treffen kann im Terrarium stattfinden. Das wollen wir doch nicht hoffen.

Helmut & Rainer